

KONFLIKTE UND IHRE ESKALATION

Ein Konflikt schlägt in Gewalt um und weitet sich sogar zu einer internationalen Krise aus - wie jetzt in der Ukraine. Ist eine gewaltfreie Lösung noch möglich?

Ein Interview mit dem Konfliktforscher Prof. Dr. Friedrich Glasl.

INTERVIEW: **CLAUDINE NIERTH** FOTO **FLICKR/VIKTOR KOVALENKO (UKRAINE)** GRAFIK **LIANE HAUG**

Der aktuellste Konflikt derzeit ist der in der Ukraine. Was ist dazu Ihre Einschätzung als Konfliktforscher?

Vorab eine Einschränkung: Ich glaube nicht alles, was hier in den Medien berichtet wird. Die Berichterstattung ist Teil der Kriegsführung. Da ich auch nicht mehr Informationen habe als Medienberichte, möchte ich alles, was ich jetzt sage, unter diesen Vorbehalt stellen.

Ich sehe das als ganz typisch an, was sich da abgespielt hat. Wir glauben ja grundsätzlich, dass Demonstrationen die Lage destabilisieren können – so lange, bis sich ernsthaft etwas bewegen muss. Und es gab ja lange und große Demonstrationen in der Ukraine. Am Anfang waren die Proteste gewaltfrei, mit massiven Forderungen zwar, aber gewaltfrei. Doch dann sind sie mehr und mehr umgeschlagen in Gewalt. Für diejenigen, die die Demonstrationen organisieren und die das Ganze steuern, besteht darin ein großes Problem. Immer wenn Gewalt im Spiel ist, mischen sich Kräfte ins Spiel ein, die davon profitieren und die ihre ganz eigenen Vorstellungen umsetzen wollen. Man muss vorbereitet sein auf den Moment, wenn Gewalt ausbricht, weil das immer das Eingreifen der Staatsgewalt legitimiert. Dann sind entweder die Proteste beendet, weil die Staatsmacht sowieso am stärksten ist, oder die Situation wird komplett unübersichtlich und jegliche Kontrolle – von welcher Seite auch immer – wird unmöglich. Genau das ist jetzt in der Ukraine geschehen.

Im Grunde steckt die Krim in einer ähnlichen Situation wie Abchasien. In der ehemals georgischen Provinz leben mehrheitlich Russ/innen, was letztlich zu ihrer Unabhängigkeit geführt hat. Nach Abchasien waren viele russische Pensionäre gezogen, um am Schwarzen Meer ihren Lebensabend zu verbringen. Auch auf der Krim gibt es eine russische Bevölkerungsmehrheit, deshalb glaubt man, dass die Krimbewohner/innen mehrheitlich für eine Abspaltung von der Ukraine sind. Daher wird man sagen: Lasst doch die Krimbewohner/innen selbst abstimmen über einen Verbleib in der Ukraine. Bei so einer Abstimmung wird man

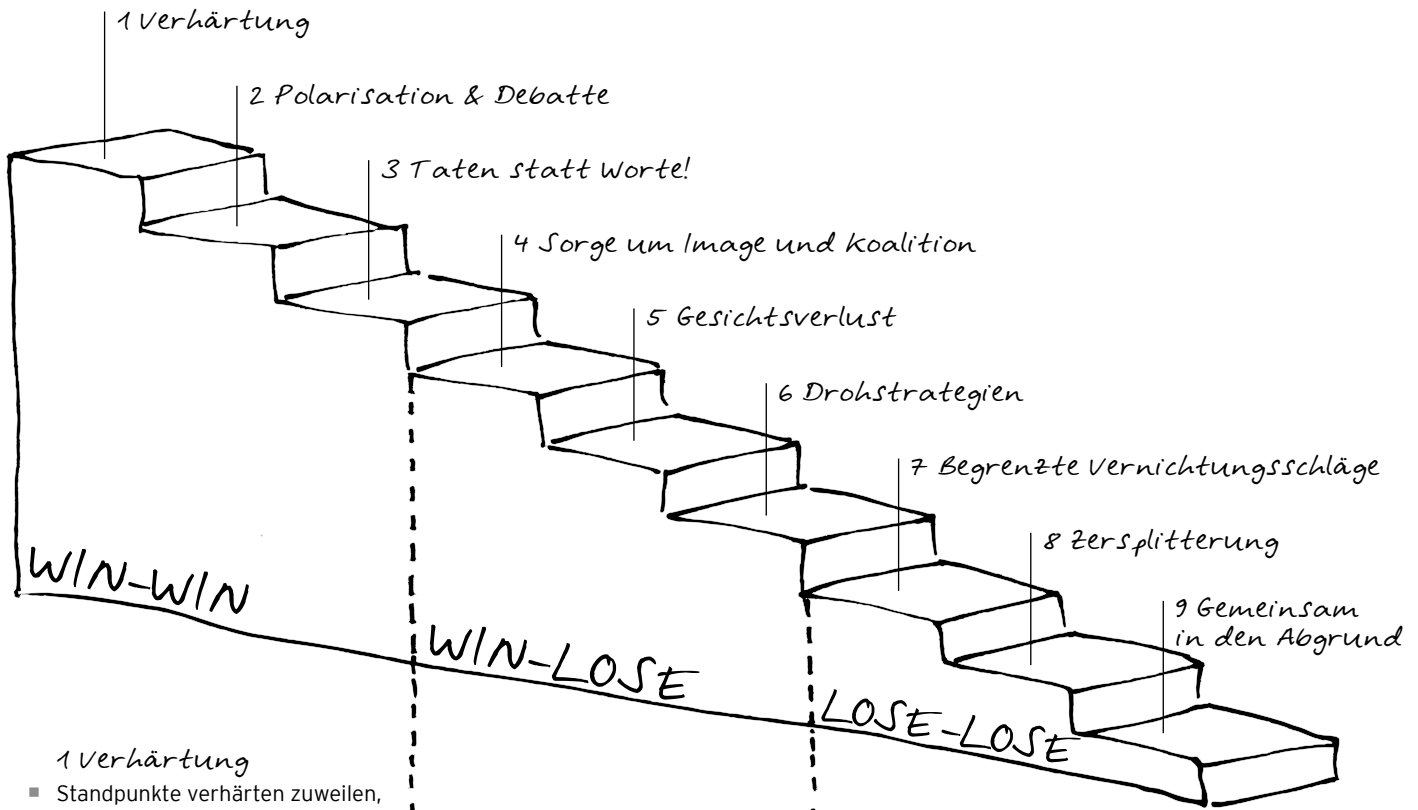
bestimmt auch internationale Wahlbeobachter/innen zulassen, weil man sich der Mehrheit sicher ist und die Wahlbeobachter/innen zur Legitimierung des Ergebnisses braucht.

Sie beschreiben die Konfliktspirale in neun Eskalationsstufen (siehe nebenstehende Grafik). Auf welcher Stufe befindet sich der Konflikt heute?

Meine Einschätzung ist die: Das russische System, dessen Gesicht Putin ist, will entweder eine selbständige oder eine eng an Russland angebundene Krim. Wir sind hier nicht weiter als Eskalationsstufe 3: Es werden einseitig Fakten gesetzt, aber es wird doch noch gesichtsschonend agiert, auch wenn die Medien teilweise schon über die Stränge schlagen. Die EU und die USA ringen um eine Antwort, aber sie agieren bislang mit nebulösen Ankündigungen, sie drohen nicht eindeutig und konkret. Umgekehrt spricht Putin Europa nicht die Glaubwürdigkeit ab. In dieser Situation ist eine Lösung noch möglich. Zwar befinden wir uns im Stadium „Taten statt Worte“, aber die Konfliktparteien reden noch miteinander. Allerdings wäre es wichtig, dass bisher Unbeteiligte hier vermittelnd auftreten, also eher nicht die EU, sondern zum Beispiel die Schweiz.

Wann braucht ein Konflikt Hilfe von außen?

Bei der Ukraine ist es jetzt soweit, weil die Gesprächspartner sich in Positionen manövrieren, die ihnen den Weg zurück erschweren. Je mehr Fakten geschaffen werden, desto weniger Möglichkeiten gibt es, davon wieder zurückzutreten. Aber ich glaube, der Wunsch nach einer friedlichen Lösung ist noch groß. Wenn Sie sich erinnern, wie die Sache mit Syrien ging: Da hat die syrische Regierung die Nebenbemerkung des US-Außenministers John Kerry, Syrien müsse seine Chemiewaffen vernichten, als Vorschlag des russischen Außenministers begierig aufgenommen. Man war sehr dankbar für diese Möglichkeit, einem Kompromiss zuzustimmen, in dem beide Seiten ihr Gesicht wahren konnten. ►



- 1 Verhärtung**
- Standpunkte verhärten zuweilen, prallen aufeinander
 - zeitweilige Ausrutscher und Befangenheit/Verkrampfung
 - Überzeugung, dass die Spannungen durch Gespräche lösbar sind
 - noch keine starren Parteien oder Lager

- 2 Debatte**
- Polarisierung im Denken, Fühlen und Wollen, Schwarz-Weiss-Denken
 - verbale Gewalt, Polemik
 - Reden „zur Tribüne“, um zu überzeugen
 - beginnender Kampf um Überlegenheit

- 3 Taten**
- „Reden hilft nichts mehr“: Strategie der vollendeten Tatsachen
 - non-verbales Verhalten dominiert, weicht vom verbalen Verhalten ab
 - feste Gruppenbildung, Rollen-Verfestigung
 - Misstrauen, Verlust der Empathie

- 4 Images, Koalitionen**
- Stereotypen, Klischees, Gerüchte beherrschen die Auseinandersetzung
 - einander in negative Rollen manövrieren und bekämpfen
 - Werben um Anhänger, Koalitionen
 - Botschaften mit Doppelbindung, paradoxe Aufträge

- 5 Gesichtsverlust**
- öffentliche und direkte Diskreditierung des Gegners
 - „vergiftetes“ Klima, auch für Unbeteiligte
 - Engel-Teufel/Opfer-Täter als Bild
 - Ziel, den Gegner auszustoßen/zu verbannen wird vorrangig

- 6 Drohstrategien**
- (Sanktions-)Drohung und Gegendrohung, dadurch Einschränkung der eigenen Handlungsspielräume
 - Überempfindlichkeit, Überreaktion und Überzeichnung
 - Beschleunigung der Eskalation durch Ultimaten

- 7 Begrenzte Vernichtungsschläge**
- Entmenschlichung des Gegners
 - Ziel, dem Gegner möglichst zu schaden, wird vorrangig
 - zunehmend irrationales Kalkül: eigener Schaden kleiner als der des Gegners = Gewinn

- 8 Zersplitterung**
- Ziel, den Gegner zu lähmen/zu vernichten, wird vorrangig
 - Strategie: Gegner auseinander treiben, zerstören
 - noch wird mit dem eigenen Überleben gerechnet

- 9 Gemeinsam in den Abgrund**
- Kein Weg mehr zurück!
 - totale Konfrontation
 - Vernichtung zum Preis der Selbstvernichtung
 - Wille zum Selbstmord, wenn auch der Feind zugrunde geht!

Das oben abgebildete Neun-Ebenenmodell der Konflikteskalation nach Friedrich Glasl zeigt keinen Anstieg zu immer höheren Eskalationsstufen, sondern einen Abstieg zu immer primitiveren und unmenschlicheren Formen der Auseinandersetzung. Immer größere „unmenschliche“ Energien werden freigesetzt, die sich der menschlichen Steuerung und Beherrschung zunehmend entziehen. Je nach Ebene greifen unterschiedliche Konfliktlösungsstrategien. Eine ausführliche Darstellung findet sich in Friedrich Glasl: „Konfliktmanagement. Ein Handbuch für Führungskräfte, Beraterinnen und Berater“, Haupt, Bern 9. Auflage 2009. Die Erläuterungen sind teilweise dem Buch von Friedrich Glasl entnommen, teilweise von der Redaktion zusammengefasst.



Wochenlang campierten Tausende Menschen auf dem zentralen Majdan Nesaleschnosti (Platz der Unabhängigkeit) in Kiew, den die Protestierenden in „Euromaidan“ (Europaplatz) umtaufen, um für die Hinwendung der Ukraine zur EU zu demonstrieren.

Was kann ein Dritter in einen Konflikt hereinbringen, was den Konfliktpartnern fehlt?

Auf der dritten Stufe herrscht der Argwohn. Die Gesprächspartner stehen Aussagen des Anderen misstrauisch gegenüber und gehen davon aus, dass die mehr negative Absichten haben, als sie zunächst vermuten lassen. Man verlässt sich mehr auf das Mutmaßen und Interpretieren als auf das, was wirklich gesagt wird. Wenn Misstrauen herrscht, beginnen die Konfliktparteien präventive Gegenzüge zu planen nach dem Motto: „Bevor du mich überrumpelst, Sorge ich dafür, dass ich schneller bin!“. Dann überstürzen sich die Ereignisse und die Situation wird für alle sehr unübersichtlich. In einer solchen Situation kann es hilfreich sein, wenn da ein neutraler Dritter vermittelt, indem er die Aussagen der jeweils anderen Konfliktpartei übersetzt und erklärt, wie das Gesagte jeweils gemeint und wie es nicht gemeint ist – sozusagen als entgiftende Übersetzungshilfe.

Und wenn ein Streit - nicht zwischen Staaten, sondern im kleinen Zwischenmenschlichen - vor Gericht gelandet ist? Gibt es dann noch Hoffnung auf Vermittlung durch Dritte oder eine Verständigung?

Es gibt immer die Möglichkeit, dass Bewegung reinkommt. Oft wird versucht, den Konflikt zuerst vor einer Schlichtungsstelle zu lösen, bevor er vor Gericht geht. Richter/innen sind heutzutage

auch gehalten, die Streitparteien möglichst zu einer außergerichtlichen Einigung zu bewegen. Es gibt durchaus Fälle, die vom Gerichtssaal wieder in die Schlichtung gehen, in denen sich die Streitenden doch noch einigen und sozusagen die Vernunft siegt. Die Streitenden hoffen, doch noch irgendwie mitgestalten zu können. Besonders, wenn der Ausgang des Gerichtsverfahrens offen ist und durchaus viel auf dem Spiel steht, versuchen die Streitenden dann, sich zu einigen. Das müssen sie nicht mit großer Euphorie tun – oftmals spielt eher der Gedanke mit, dass man ja immer noch vor Gericht ziehen kann, wenn keine Einigung erzielt wird – aber sie denken sich dann, dass es einen Versuch wert sein könnte. „Besser ein Spatz in der Hand als eine Taube auf dem Dach“ lautet da wohl das passende Sprichwort. /

Das Interview führte Claudine Nierth am 4. März 2014.



Univ. Prof. Dr. Dr. h.c. Friedrich Glasl
Ökonom, Organisationsberater
und Konfliktforscher,
Dozent an der Universität Salzburg,
Autor zahlreicher Bücher.